Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda — **Neukirch und Umgegend**

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk — Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich RM. 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 5 Pf., im Anzeigenteil einer Zeitung Millimeterzeile 25 Pf. Unsere Anzeigenpreisliste und Geschäftsbedingungen, die den Vorschriften des Reichskommissars für die deutsche Wirtschaft entsprechen, sind für alle Anzeigenaufträge maßgebend. Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 u. 445.
Postscheckkonto Dresden Nr. 1324. Girokonto Bischofswerda Nr. 204.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 76 — **Dienstag, den 31. März 1942** — **97. Jahrgang**

Stalin nach wie vor mit London unzufrieden

„Mehr Taten statt schöner Worte" — „Londoner Voraussagen über sowjetische Erfolge sollen nur Rückschläge an den eigenen Fronten beschönigen"

Berlin, 30. März. „Die Aufmachung der sowjetischen Kriegsnachrichten durch die British Broadcasting Corporation erscheint, von Moskau aus gesehen, überdramatisiert", stellt der Moskauer Korrespondent der „Times" fest.

„Den augenblicklichen Charakter der Kämpfe", schreibt der Korrespondent, „scheint die BBC. nicht zu kennen, denn in der Sowjetpresse und in amtlichen sowjetischen Bekanntmachungen wird häufig verdeutlicht, daß nicht die Eroberung von Land und von Städten das erste Ziel des jetzigen sowjetischen Feldzuges ist, sondern die Aufreibung der feindlichen Streitkräfte. Daher hinderläßt die Voraussage des demnächst bevorstehenden Falles von Städten und des Fortschreitens eingebildeter Zangenbewegungen in Moskau den unmöglichen Eindruck, daß derartige Nachrichten von der BBC. nur deshalb so aufgemacht werden, um Rückschläge an anderen Fronten zu beschönigen."

Auch die sonstigen Sendungen der BBC, soweit sie für Sowjetrußland bestimmt sind, werden von dem „Times"-Korrespondenten in Moskau scharf kritisiert. „Die Einschränkungen gewisser Sportarten in England, von denen man in Sowjetrußland noch nie etwas gehört hat, und die Herstellung eines Einheitsbrotes, wie es Generationen von Russen ohne Schädigung der Gesundheit essen, erscheinen — von Moskau aus gesehen — durchaus nicht als Opfer. Das sowjetische Volk will vielmehr wissen, ob die Kriegsproduktion ansteigt und welche Maßnahmen getroffen wurden für eine Bereitschaft englischerseits zu einem sofortigen Kampfeinsatz."

Die Meldungen über den angeblich so erfolgreichen Einsatz britischer Bombenflugzeuge wünscht Stalin präziser, die „Helden der englischen Arbeitsfront" müßten propagandistisch mehr hervorgehoben werden usw. Alles in allem also, Stalin ist mit London nach wie vor höchst unzufrieden. Die britischen Verheißungen und Großsprechereien wirken nicht mehr. Auch Gottesdienste und öffentliche Kundgebungen im Zeichen von Sichel und Hammer tuns nicht. Stalin möchte selbst dem Zermürbungsprozeß entgehen, den er der deutschen Wehrmacht im Osten zugedacht hatte und dem er nun selbst zu erliegen droht.

•

Indessen: ein Unglück kommt selten allein. Auch die amerikanische Oeffentlichkeit zeigt steigende Unzufriedenheit wegen der ausbleibenden britischen Erfolge, und der Neuyorker Korrespondent der „Daily Mail" spricht offen davon, daß „ein wahrer Taifun von Mißbehagen und Kritik" sich gegen Großbritannien richte.

Der neue Indienbetrug

Nachdem Sir Cripps in Indien seine sehr oberflächlichen Besprechungen mit den verschiedensten Persönlichkeiten des Landes zu einem gewissen Abschluß gebracht zu haben scheint, hat der Engländer jetzt die Katze aus dem Sack gelassen und auf einer zweistündigen Pressekonferenz den Wortlaut der von ihm und Churchill unter Zustimmung Roosevelts und Stalins ausgehandelten „Indien-Erklärung" bekanntgegeben. Die englische Presse ist über den Inhalt dieses merkwürdigen Dokuments, das, wie Cripps behauptet, „sehr klar" sein soll, das aber in Wirklichkeit von Hinterhältigkeiten, Komplizertheiten und bewußt eingestreuten Unklarheiten wimmelt, sehr begeistert. Aber diese höchst einseitige Begeisterung dürfte die Inder kaum darüber hinwegtäuschen, daß es sich bei dem neuen britischen Versprechen um eine Wiederholung jenes schmählichen Betrugsversuches handelt, den die Engländer im Weltkrieg an den Arabern verübten. Auch das Verbrechen, das mit Wilsons vierzehn Punkten an Deutschland begangen wurde, gehört in die gleiche Linie. In Wirklichkeit verfolgt auch dieser neue Londoner Vorschlag nur den einen Zweck, durch allgemein gehaltene Ausblicke auf die Zeit nach dem Kriege die Aufmerksamkeit von den gegenwärtigen Schwierigkeiten abzulenken und für leere nichtssagende Theorien praktische Zugeständnisse der Inder einzutreiben, die das indische Volk noch willenloser als bisher der britischen Militärdiktatur ausliefern.

Der Köder, der diesmal den Indern hingeworfen wird, ist der Vorschlag, nach dem Kriege den Indern eine neue Verfassung einzuräumen, die Indien einen „dominionartigen" Charakter geben soll. Was in Wahrheit damit bezweckt wird, geht aus den englischen Vorschlägen für diese Verfassungsumbildung deutlich hervor. Auf zeitraubendsten Wegen, die den Indern noch jahrelang nach dem Kriege die größten innerpolitischen Schwierigkeiten bereiten müßten, soll zunächst einmal die Frage geklärt werden, welche Staaten Indiens überhaupt an diesem neuen Verfassungsstatus interessiert sind. Diese haben dann die Möglichkeit, sich in den englischen Vorschlag einzuschalten. Die anderen Gebiete aber, in denen die Auflehnung gegen England noch nicht genügend fortgeschritten ist, können bei den alten Verhältnissen bleiben. Mit anderen Worten: Die einheitliche Willensbildung Indiens wird hier von den Briten selbst von vornherein in Frage gestellt. Churchill sucht die Inder durcheinanderzubringen und gegeneinander auszunutzen, um dann zu gegebener Zeit die Verantwortung für das Scheitern des neuen Verfassungsexperiments der indischen Bevölkerung selbst zuzuschieben.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Tatsache, daß auch der neue Entwurf an der britischen Militärhoheit über Indien nicht das geringste ändert. „Die Regierung Seiner Majestät", so erläuterte Cripps die Vorschläge, „müsse unvermeidlich die Verantwortung für die Verteidigung Indiens als Teil ihres Kriegspotentials tragen und eine direkte Kontrolle behalten. Das gleiche gilt für die selbständige Außenpolitik. Sie wird den Indern restlos abgeschlagen, was nicht uninteressant ist, da man in dieser Hinsicht selbst Aegypten eine größere Freiheit zubilligte. Die Inder erhalten lediglich die Erlaubnis, später einmal ihre Beziehungen zu den anderen Dominien im britischen Empire selbständig zu regeln. Ein magerer Trost, dem praktisch kaum irgendwelche Bedeutung zukommt."

Wie kompliziert im einzelnen Churchill und Cripps die Durchführung der Vorbereitungen für die indische „Selbständigkeit" angeordnet haben, ist daran zu ersehen, daß zum Beispiel auch bereits die Möglichkeit, daß ein eindeutiges Ergebnis der Volksbefragung nicht zu erreichen ist, von der Betrügerclique in London ins Auge gefaßt wurde. In diesem Falle kann „auf Vorschlag" eine Volksabstimmung erfolgen, bei der den britischen Schiebungen alle Tore offenstehen. Auch die Bildung von „Sonderunionen" innerhalb einer indischen „Gesamtunion" ist vorgesehen. Die Engländer sichern sich auch in Zukunft das Recht, durch von ihnen abhängige Fürsten londonhörige Gebiete größten Umfanges innerhalb Indiens zu schaffen, die an der ganzen Entwicklung nicht teilnehmen dürfen.

Bei der Beantwortung von fünfhundert Fragen, die über den Erklärungsentwurf in der Pressekonferenz an Cripps gerichtet wurden, unterstrich Cripps immer wieder, daß alle diese Lockerungen natürlich nur zur Geltung kommen könnten, wenn die Inder sofort vorbehaltlos dieses einseitige englische Ultimatum annehmen. Dann könnte der Generalgouverneur prüfen, ob nicht bereits im Kriege, „so weit es sich mit den Möglichkeiten der gegenwärtigen Verfassung, die nicht vor Kriegsende abgeändert werden könne, vereinbaren lasse . . . hier und da kleine Veränderungen" bei der Exekutive geduldet werden könnten. Auch diese „Erläuterung" zeigt jedoch nur, daß die Inder vorläufig überhaupt mit keiner Veränderung ihrer Lage zu rechnen haben und daß höchstens einige indische „Berater" zu

Harte Kämpfe am Ilmensee und ostwärts Charkow

Berlin, 30. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, kam es südostwärts des Ilmensees zu hartnäckigen Kämpfen, bei denen wiederholte Angriffe des Feindes unter hohen gegnerischen Verlusten abgewiesen wurden. Im Verlauf eines erfolgreichen Gegenstoßes, der die Stellungen der Bolschewisten durchbrach, wurden feindliche Kolonnen überraschend angegriffen und aufgerieben. Artillerie und Flieger unterstützten diese Kämpfe wirkungsvoll. Neben Hunderten von Toten verlor der Feind rund 250 Gefangene, 12 Geschütze und 11 Panzer. Auch nordostwärts des Ilmensees hielten an einzelnen Brennpunkten die schweren Kämpfe weiterhin an. Die Bolschewisten führten auch hier ihre Angriffe mit Panzern durch. Die feindlichen Vorstöße wurden in harten Kämpfen abgeschlagen und dabei fünf Panzer abgeschossen.

Ostwärts Charkow drang ein deutscher Angriff bis an eine Nachschubstraße des Feindes vor, so daß Teile der bolschewistischen Kampfverbände von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten wurden. Der Feind mußte bei diesem Angriffsunternehmen mehrere wertvolle Stützpunkte aufgeben, und er verlor außer den 600 Toten und 600 Gefangenen noch 81 Geschütze, 10 Granatwerfer, 14 Maschinengewehre, 14 Flammenwerfer, Panzerbüchsen, Handfeuerwaffen und Fahrzeuge in großer Zahl.

Im mittleren Frontabschnitt wurden feindliche Angriffe, die sich gegen die Stellung einer niedersächsischen Panzer-Division richteten, unter hohen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Die von starkem Artilleriefeuer eingeleiteten und von Panzern unterstützten Angriffe wurden in mehreren Wellen gegen die deutschen Linien vorgetragen. In erbitterten Abwehrkämpfen zerschlugen die deutschen Truppen durch zusammengefaßtes Infanterie- und Artilleriefeuer alle Angriffe sowie Bereitstellungen des Feindes.

Generalfeldmarschall Milch 50 Jahre

Berlin, 30. März. Der Führer ließ dem Generalfeldmarschall Milch zum 50. Geburtstag sein Bild mit einer in herzlichen Worten gehaltenen Widmung überreichen und übersandte ihm ein Handschreiben, in dem er der hohen Verdienste und der verantwortungsvollen Arbeit des Feldmarschalls gedachte.

Reichsmarschall Göring besuchte am Montagvormittag Generalfeldmarschall Milch in dessen Amtsräumen im Reichsluftfahrtministerium und sprach seinem bewährten Mitarbeiter und treuen Waffenkameraden persönlich seine herzlichsten Glückwünsche sowie die Glückwünsche der gesamten Luftwaffe zum 50. Geburtstage aus. Er gedachte dabei besonders der unvergänglichen Verdienste des Generalfeldmarschalls beim Aufbau der deutschen Luftwaffe und dessen hervorragenden persönlichen Einsatzes im Kriege.

Das Ritterkreuz für kampffreudigen Jagdflieger

Berlin, 31. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Krafft, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader.

Oberleutnant Heinrich Krafft, ein einsatzbereiter, kampffreudiger Jagdflieger, ausgezeichnet mit hohen Führereigenschaften, hat sich im Kampf gegen Frankreich, England und gegen die Sowjetunion als Staffelkapitän in über 300 Feindflügen hervorragend bewährt und in zahlreichen Luftkämpfen bisher 40 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ein vielsagendes Londoner Eingeständnis

Berlin, 30. März. „Es ist nicht das geringste Anzeichen für einen Zusammenbruch der deutschen Armee festzustellen, und auch die Moral in Deutschland ist nicht im geringsten geschwächt."

Diese Feststellung des Kommentators des Londoner Nachrichtendienstes vom Sonntagabend spricht Bände. Hier wird erstmalig in aller Form zugegeben, daß die sowjetische Winteroffensive an der unüberwindlichen deutschen Abwehr scheiterte und daß die Meldungen, mit denen auch der Londoner Nachrichtendienst die Welt überflutete und die von sinkender Moral der deutschen Bevölkerung faselten, von A bis Z erlogen waren.

Unersetzliche Kulturschätze in Lübeck vernichtet

Londoner Barbaren setzten ihr sinnloses Vernichtungswerk fort

Berlin, 30. März. Mit ihrem in der Nacht zum Sonntag erfolgten Luftangriff auf Lübeck haben die Briten der Kette ihrer planmäßigen Ueberfälle auf deutsche Kulturstätten ein neues und unerhörtes Glied angereiht, das bis in fernste Zeiten als Zeichen britischer Schande angesprochen werden wird. Nach dem Beispiel der militärisch und wirtschaftlich völlig sinnlosen Angriffe auf Münster, Aachen usw. sind auch hier in blinder Zerstörungswut unersetzliche Kulturgüter vernichtet worden. Die Abgesandten Churchills konzentrierten ihre nächtlichen Angriffe auf die Lübecker Altstadt, wo u. a. die herrliche Marienkirche, der Dom, die Petrikirche und das Museum in Schutt und Asche sanken. Auch die weltbekannten mittelalterlichen Salzspeicher, die dem Trave-Ufer ihr charakteristisches Gepräge geben, sind betroffen worden.

Wieder einmal hielten sich die Londoner Kriegsverbrecher und Bolschewistenfreunde, die — wie das Beispiel von St. Nazaire erneut gezeigt hat — zu militärischen Aktionen unfähig sind, am Leben von unschuldigen Frauen und Kindern und an der brutalen Vernichtung kostbarer Kulturgüter schadlos. Welchem Besucher aus dem In- und Ausland blieb nicht tief in der Erinnerung die unvergleichlich schöne Silhouette der alten Hansestadt Lübeck mit ihren ragenden gotischen Türmen und spitzen Giebeldächern? In dieses Monument mittelalterlicher Kunst haben die Bomben der englischen Barbaren nun hineingeschlagen. Die reichen Schätze der Kirchen und zahllose Denkmäler hoher bürgerlicher Kultur, der Stolz einer ganzen Kulturwelt, fielen den britischen Mordbrennern, die kein anderes Ziel kennen, als in ohnmächtiger Wut sinnlos zu zerstören, gleichfalls zum Opfer.

Ein Fluch lastet auf den Urhebern dieser Verbrechen in London, und einst wird das furchtbare Werk dieser Gesellen vernichtend auf sie zurückfallen.

Sein 50jähriges Dienstjubiläum begeht am 1. April Generalmajor Biermann, z. Zt. beim General der Pionniere und Festungen beim OKW. Als Militärschriftsteller ist General Biermann auch weiteren Kreisen bekannt geworden.

Freie Bahn den Kriegsgewinnlern in USA.

Roosevelt suspendiert die Antitrustgesetzgebung

Stockholm, 30. März. Roosevelt hat angeordnet, die noch schwebenden Antitrust-Prozesse niederzuschlagen, weil sie zu einer Behinderung der Rüstungsproduktion führen könnten.

Die Antitrust-Gesetzgebung war der letzte Rest des Versuchs einer Abwehr des amerikanischen Volkes gegen die unumschränkte Marktbeherrschung durch die in Konzernen und Trusts zusammengeschlossenen Mammutunternehmen. Sie bestimmen nach Gutdünken über Umfang und Art der Produktion und setzen die Preise fest. Heute aber sind sie mit Roosevelt im Interesse des jüdischen Krieges liiert. Indem der judenstämmige Präsident den Schutz der Verbrauchermassen als hinderlich für die Kriegserzeugung aufgibt, öffnet er den Großverdienern Tür und Tor und sichert ihrer Profitgier Straffreiheit zu. Eine Maßnahme, die bei Roosevelt gewiß nicht wunder nimmt.

„New York Herald Tribune" bezeichnet die Niederschlagung der Prozesse als Eingeständnis, wie weit die USA. noch von einer befriedigenden Lösung dessen entfernt seien, was jahrzehntelang eines der Zentralprobleme des politisch-wirtschaftlichen Systems gewesen sei. Die Regierung Roosevelt habe also noch keine Antwort auf die Frage gefunden, die durch die Entwicklung der modernen Industrie aufgeworfen worden sei. Das Blatt gibt seinen Zweifeln Ausdruck, daß es gelingen könnte, selbst in Frieden dieser vorwiegend sozialen Probleme Herr zu werden. Die Millionenheere der amerikanischen Arbeitslosen, ebenso aber auch Farmer und Kleingewerbetreibende sahen sich also einer geschlossenen Front der Roosevelt-Regierung und des Wallstreet-Kapitals gegenüber. Von einem Ausgleich sozialer Spannungen kann unter diesem Regime keine Rede sein. Es schiebt die Bedürfnisse der Kriegführung vor, um den jüdischen Kriegsgewinnlern das Feld freizugeben.